

**Gasthof Stern**  
 Mittenwald

Fritz-Pröbß-Platz 2,  
 Tel. +49-8823-8358  
 Montag Ruhetag  
 (außer Feiertage)

**Den ganzen Herbst für Sie geöffnet!**  
 Ganztägig warme Küche! Zu Kirchweih: Ganserl, Wild, Lamm  
 und viele bayerische Schmankerln!  
 Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

[www.stern-mittenwald.de](http://www.stern-mittenwald.de)

Samstags  
 Live-  
 Musik!



# Seefelder MARKTTAGE

Kinderprogramm am Sonntag Hüpfburg, Karussell, Ponyreiten usw.

## GROSSER BAUERNMARKT



05. - 07. Oktober 2012 | 10-17 Uhr

ROMANTISCH EINKAUFEN in Seefeld

**RatzFatz**  
 Konzert &  
 Kasperl-  
 theater

**Geschenke**  
 für Klein  
 und Groß

**Raiffeisen**  
 Sparwoche  
 Herzlich  
 willkommen

**Raiffeisenbank Seefeld**  
 Leutasch-Reith-Scharnitz

**Sparwoche**  
 Cafe





# Mit dem Fahrrad in die Katastrophe

(Joho) Es hätte die Fahrt seines Lebens werden sollen - doch es kam alles ganz anders. Thomas Widerin, welcher mit großem Enthusiasmus im Juni eine Radreise vom nördlichsten Teil Alaskas bis ins 14.000 Kilometer entfernte New York startete, brach während seiner Fahrt zusammen und musste sein gewagtes Vorhaben beenden. Er büßte seine Gesundheit ein und letztlich auch seine Ehe. Der PZ erzählt der Extremsportler exklusiv die Wahrheit über sein Scheitern in Alaska und die Todesgefahr, welcher er sich ausgesetzt sah.

„Als ich Anfang Juni mit meinem Fahrrad am nördlichsten Teil von Alaska, an der Brudhoe Bay am Arktischen Ozean, startete, um nach New York zu radeln, ahnte ich noch nicht, wie tragisch dieses Vorhaben enden würde“, erzählt der Seefelder.

„Ich hatte in den vergangenen Jahren bereits 29.000 Kilometer Raderfahrung in den USA und Canada gesammelt und einen Vertrag mit einem Buchverleger in der Tasche. Mit diesem Abschnitt wäre die Umrundung der USA und Canada abgeschlossen gewesen.“

Beim Start schien noch die Sonne vom Himmel, aber bereits nach zwei Stunden Fahrt begann das Chaos: Es regnete in Strömen, wurde immer kälter und schlussendlich begann es zu schneien. Der Dalton Highway, auch als „Ice-Road“ bekannt, verwandelte sich in eine höllische Schlammpest. Ständig hieß es Stehenbleiben, Schmutz grob entfernen, weiter quälen.

Dann der Schock: „Bereits am Ende des ersten Tages hatte ich eine gefährliche Konfrontation mit einem Grizzly. Ich hatte Glück, da Rückenwind herrschte und mich das Tier daher nicht witterte. Aber diese Begegnung löste in mir Angst aus, welche in den nächsten Tagen immer stärker wurde. Ein Gefühl, das

ich vorher nicht kannte“, ist er bis heute noch entsetzt. „Erst nach 600 Kilometern, mit dem Beginn des Alaska Highways, fuhr ich erstmals auf Asphalt. Ich war total durchnässt, hatte nur zwei Müsli-Riegel für die nächsten 500 Kilometer in der Tasche“, erklärte er weiter.

Der Grund: Durch die Bärengefahr durfte er nichts transportieren, was diese anlocken würde. Auch waren die nächsten zwei Orte komplett verlassen, Verpflegung gab es keine. „An Schlaf war in der Nacht im Zelt nur phasenweise zu denken, da ich ständig Angst vor den fremden Tieren hatte. Ständig schlichen weitere Grizzlys um mein Zelt herum.“ Nichtsdestotrotz schaffte er in sieben Tagen bei harten Verhältnissen 1.500 Kilometer. „Am darauf folgenden Tag spürte ich, dass es langsam zu Ende ging. „Meine Hände waren so durchgefroren, dass ich den Lenker nicht mehr richtig halten konnte, meine Zehen spürte ich schon längere Zeit nicht mehr. Das endgültige „Aus“ kam dann, als ich nur mit viel Glück einen Grizzly mit seinem Jungen verfehlte, der sich unmittelbar neben dem Highway befand. Ich bremste ab, fuhr ein Stück zurück und sah zu meinem Entsetzen, dass ich 500 Meter zuvor bereits zum ersten Mal an einem Bären vorbeigefahren war.“

„Dies durfte schlussendlich jener Augenblick gewesen sein, in dem ich zusammengebrochen bin. Erstmals in meinem Leben hatte ich Todesangst. Die nächsten sechs bis acht Stunden sind aus meinem Gedächtnis gelöscht. Erinnern kann ich mich erst wieder daran, dass mich ein Holztruck auf der Straße sitzend aufgefunden und mitgenommen hatte.“

Er hatte unfassbares Glück, dass er die Stunden schutzlos zwischen zwei streunenden Bären überlebt hatte. „Beim Aufladen meines Fahrrades auf den Truck wusste ich, dass



Sein Alaska-Abenteuer endete in einem Fiasko: Thomas Widerin a Seefeld musste unter Todesangst seine Reise mit dem Fahrrad abbrechen

meine Reise zu Ende war. Aber nicht nur meine Alaska Reise, sondern auch mein ständiges Suchen nach Leistung und Bestätigung. Durch reinen Überlebenswillen schaffte ich es dann, diverse Flüge in Richtung Heimat zu buchen. Bis ich jedoch München erreichte, dauerte es 4 ½ Tage. Zu Hause angekommen benötigte ich unverzüglich medizinische und psychologische Hilfe. Aufgrund eines diagnostizierten schweren Burnout-Syndroms musste ich

die nächsten zwölf Wochen durchgehend im Krankenhaus verbringen.“

„Mein Alaska Abenteuer (ur natürlich der Vorbereitung und Trainingsstress) habe mich einen Großteil meiner Gesundheit gekostet und schlussendlich auch meine Ehe. Aufgrund der optimalen medizinischen und psychologischen Hilfe geht es aber wieder bergauf. Auf's Rad will ich wieder steigen. Aber es gibt auch schöne Strecken in Österreich...“

## Springen für guten Zweck

(Joho) Das Schigymnasium Stams feierte vor kurzem eine Weltpremiere: Über 40 Skispringer sprangen im 10-15 Sekunden-Takt auf der HS 115 möglichst viele Meter für den guten Zweck.

Der Gesamterlös wurde für gemeinnützige Projekte zur Verfügung gestellt: Das Elisabethium Axams und Philipp Wanner bekamen finanzielle Unterstützung, der Rest ging an den „OMV Moving the Future“, einen Fond des Schigymnasiums Stams.



Sieglinde Vettori und Weltcupläuferin Claudia Wernig (v.) mit Philipp Wanner.